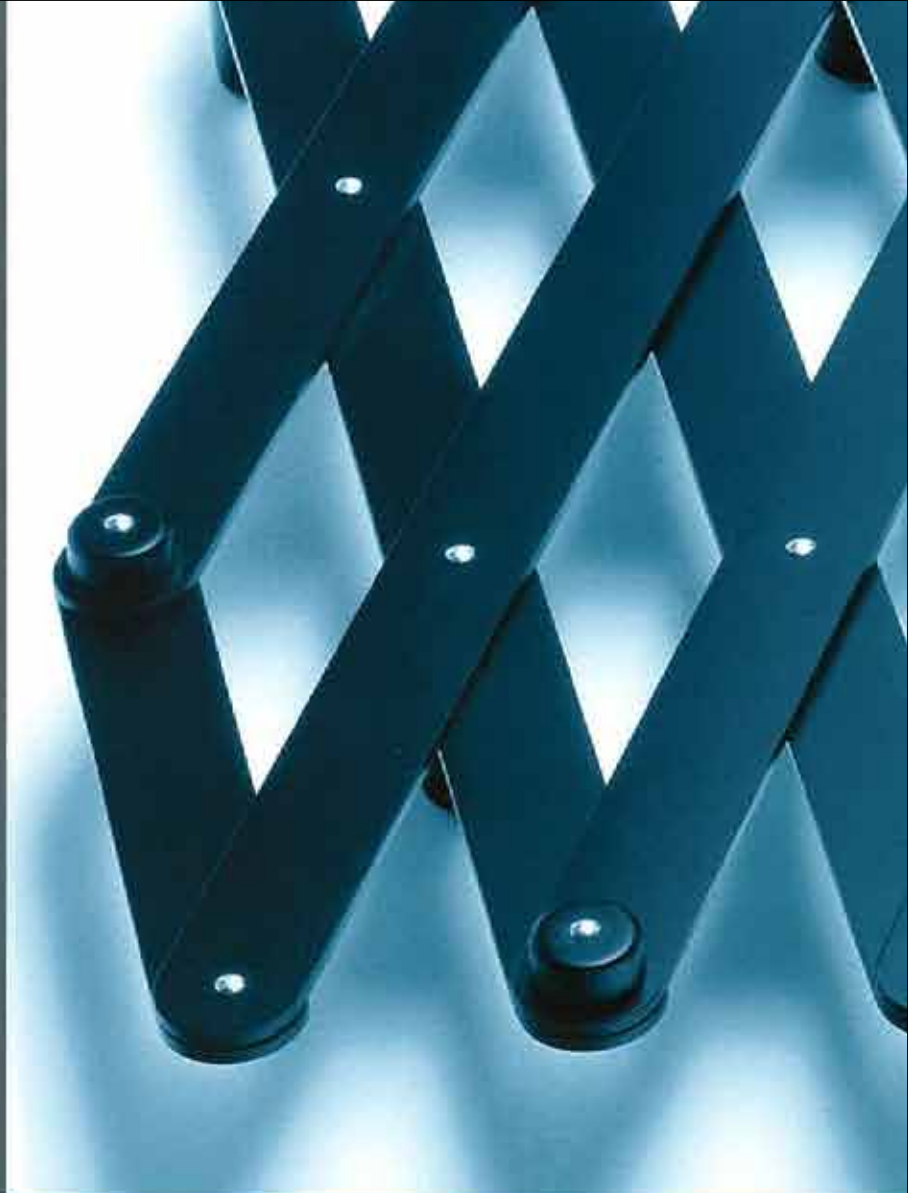


Thut Möbel 1953 bis heute

Kurt Thut Designer
 Unternehmer
 Konstrukteur

HOCH
PARATIERT



Inhalt

- 3 | **Jung, weil spät berufen**
Ein Besuch von Köbi Gantenbein
- 6 | **Designer, Konstrukteur und Unternehmer in Personalunion**
Ein Blick zurück von Alfred Hablützel
- 12 | **Häuser wie Möbel, Möbel wie Häuser**
Ein Architektenporträt von Benedikt Loderer
- 16 | **Lieber Kurt Thut**
21 Anerkennungen und Geburtstagswünsche
- 20 | **40 Möbel aus 47 Jahren**
Produkte von Kurt Thut aus den Jahren 1953 bis 2000

Kurt Thut und die anderen

Anfang der Fünfzigerjahre besuchten drei junge Männer die Klasse für Innenausbau an der Kunstgewerbeschule in Zürich: Kurt Thut, Alfred Hablützel und Ubald Klug. Von da an kreuzten sich ihre Wege vielfach und ertragreich. Kurt Thuts 70. Geburtstag ist Anlass für eine weitere Begegnung. Hablützel ist «spiritus rector», Klug Ausstellungsgestalter und Thut Fallbeispiel für das Vorhaben «die mittlere Generation darstellen», also die Designer nach Bill, Coray, Kienzle, Fischli, Guhl, Müller und Bellmann. Für sein «Fallbeispiel Thut» fand Hablützel bei Rainer Hitz von der Möbelfirma «Aermo» einen hellhörigen Partner. Und mit von der Partie ist auch «Teo Jakob», der Laden, ja die Institution der mittleren Generation schlechthin. Gleichzeitig werden in Dietikon und Bern die gleichen Ausstellungen eröffnet, die so gedacht und gemacht sind, dass sie einem Kulturhaus gut anstehen. Ein Anspruch, der zu dieser mittleren Generation gehört; ein Anspruch also auch von Alfred Hablützel, der während eines halben Jahrhunderts viel Arbeit und Fantasie verwendet hat, beim Möbeldesign neben dem ökonomischen Gewinn auch die künstlerische Ambition nicht nur zu behaupten, sondern auch darzustellen und vielfältig zu verbinden. | Zur mittleren Generation gehören neben Thut, Hablützel und Klug auch Leute wie Verena Huber, Ernst Ambühl, Ludwig Walser, Bruno Rey, Klaus Vogt, Andreas Christen, Alf Aebersold, Hans Eichenberger, Robert und Trix Haussmann und andere. Diese Generation ist mittlerweile im Ruhestand. Eigentlich. Im Ruhestand heisst aber munter und frisch bleiben. Kurt Thuts Gratulanten auf Seite 16 sind sich einig: Seine Möbel atmen den Zeitgeist wie es die 30-jährigen Designer nicht immer vermögen. Kunststück, hat er doch erst mit 55 Jahren angefangen, richtig in die Tasten zu greifen. Ubald Klug aus Paris ist der Spezialist für die elegante Konstruktion einer Ausstellung mit kleinem Budget geblieben und Alfred Hablützel schliesslich – auch er seit ein paar Jahren in Frankreich zu Hause – geht nach wie vor anspruchsvoll aufs Ganze. Nach einem Dutzend Jahren Hochparterre habe ich es genossen, erstmals mit ihm ein Stück des Wegs zu gehen und so allerhand über Designgeschichte und ihre Helden gelernt. Ich staune über die Energie eines Leidenschaftlichen und rühme das fotografische Gedächtnis dieses Chronisten, der das Möbeldesign aus der Schweiz zu einem Thema gestaltet und international bekannt gemacht hat. | Und wie es sich für die Designidee der mittleren Generation gehört, ist auch das «Fallbeispiel Thut» ein Multiple: Mit wenig Aufwand zu reproduzieren und bald auf Reisen nach Frankfurt, Berlin und anderswohin. | Köbi Gantenbein

Impressum

Der Katalog

Konzeption und Redaktion: Köbi Gantenbein und Alfred Hablützel | Fotografie: Alfred Hablützel, Pirmin Rösli | Design: Barbara Schrag | Titelblatt: Thomas Petraschke | Produktion: Sue Lüthi | Korrektur: Nadja Steinmann | Litho: Friedlos Druckorganisation, Siebnen | Druck: Südostschweiz Print, Chur | Beilage zu Hochparterre 9/01 | © Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich

Die Ausstellung

Gesamtkonzept, Redaktion: Alfred Hablützel, F-Perreuse | Ausstellungs-Architektur: Ubald Klug, F-Paris | Visuelle Konzeption, Plakat, Einladung: Flux Design Studios, Basel und London, Thomas Petraschke, Nelly Petri | Danke Rainer Hitz, Dietikon, Danke allen von Teo Jakob, Bern | Ausstellungsorte: «Aermo», Reppisch Hallen, Bergstrasse 23, Dietikon; 7. September bis 20. Oktober 2001 | «Teo Jakob Colombo», Waldeggstrasse 41, Bern-Liebelfeld; 11. September bis 6. Oktober 2001

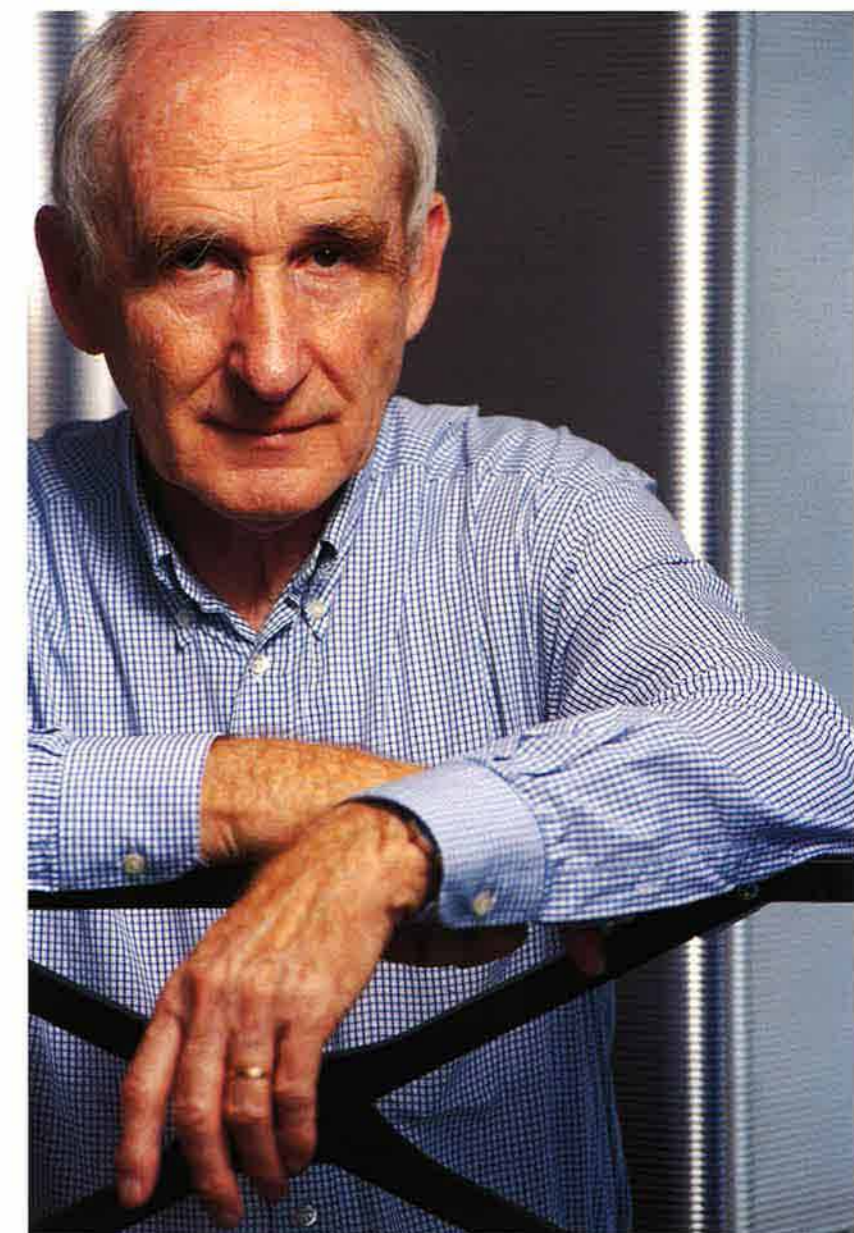
Jung, weil spät berufen

Vor fast 50 Jahren verliess Kurt Thut Möriken im Kanton Aargau und ist doch dort geblieben. Aus der Schreinerei machte er eine Möbelfirma, aus dem Schreiner einen Unternehmer, Designer und Konstrukteur. Ein Porträt von Kurt Thut und ein Gespräch übers Herkommen und Weggehen, Entwerfen und Zweifeln, Lesen und Rechnen.

| von Köbi Gantenbein | Bilder von Pirmin Rösli

Möriken ist ein Bauerndorf im Kanton Aargau. Hier hat Walter Thut 1928 eine Schreinerei in einer Scheune eingerichtet und wirkte fortan als Kleinstgewerbler. Drei Jahre später kam sein Sohn Kurt auf die Welt. Er blickt zurück: «Möriken hatte keinen Bahnhof. Als Bub war ich beeindruckt, dass die Kinder des Nachbardorfes Hosenträger aus Leder hatten. Wir trugen solche aus Stoff, bedruckt mit Kühlein. Wir Bauern und Handwerker, sie Söhne von Fabrikanten und Arbeitern.» Und als Kurt nach Lenzburg in die Schreinerlehre ging, war er «in der Fremde» und erst recht als er Anfang der Fünfzigerjahre nach Zürich in die Kunstgewerbeschule reiste. «Ich sah aus wie der Vater, wenn er im Sonntagsgewand zum Doktor ging.» In Zürich aber trugen sie schwarze Rollkragenpullover und rauchten Tabakpfeife. Kurt Thut musste in der Stadt eine neue Sprache lernen, denn da gab es fremde Wörter und fremde Sitten. Und nach dem Unterricht fuhr er abends zurück nach Möriken. Bis er 23 Jahre alt war. Seither lebt er nicht mehr im Dorf und hat es dennoch nicht verlassen. Denn nach seines Vaters Tod 1976 übernahm er während der Wirtschaftskrise die Schreinerei und führte sie im Balanceakt bedächtig aus dem Ruin. Weshalb ist er in Möriken geblieben? Mit skeptischem Lächeln fragt er zurück: «Hatte ich eine Wahl? Ich wollte wohl auch beweisen, dass ich die Schreinerei retten kann. Mir und den Mörikern.»

Schreinern | Nach der Schulzeit sagte der Vater: «Du kannst lernen, was Du möchtest.» Und da wusste Kurt, dass der Vater meinte: «Werde Schreiner.» Die Lehre war keine glückliche Zeit. Die Leute hielten nicht viel von einem Schreiner. Früh wusste Kurt Thut, Innenarchitekt werden, das wäre



etwas. Da müsste der des Zeichnens unkundige Vater die Pläne für die Aussteuern nicht mehr einkaufen und Kurt schloss daraus: «Ein Innenarchitekt ist reich.» Nach der Rekrutenschule schickte der Vater den Sohn wieder «in die Fremde». Die war in Zofingen, wo er beim Innenarchitekten Roland Schmutz ein Volontariat machte. Dieser riet ihm, die Prüfung der Kunstgewerbeschule Zürich zu versuchen. Es klappte. Willy Guhl, Hans Bellmann und Hans Fischli trieben ihm das Schreinern aus und machten ihn zum Innenarchitekten, denn in den Fünfzigerjahren war das Wort Design in der Schweiz noch unbekannt. Thut hatte auch Zeit fürs Kino und fürs Lesen. Im Kunsthaus war eine Ausstellung über Piet Mondrian zu sehen. «Diese Bilder haben mich beeindruckt. Ich dachte, das sei das Ende der Malerei. Nun ist nichts mehr denkbar.» Thut hat eine lockere Beziehung zu Malerei und bildender Kunst. Sie sind ihm weder Quelle für seine Arbeit als Designer noch helfen sie ihm, die Welt zu erklären. «Wenn wir eingeladen werden zu Vernissagen, kommt mir das vor wie ein Gottesdienst. Es ist nicht meine Welt.»

Auftritt | «Zuhause war das Geld immer knapp. Der Vater erwartete, dass ich meinen Teil zum Einkommen beitrage.» So war Praxisbezug in der Ausbildung kein Thema, sondern selbstverständlich. Von Anfang an hat Kurt Thut bei seinen Schulstücken an die Werkstatt in Möriken gedacht. Dort hat sie der Vater realisiert. Kurts Förderer aus Zofingen war mit Georges Tellenbach, dem Leiter der Möbelgenossenschaft Zürich, bekannt und bald stand Thut mit seinen gebauten Entwürfen im Laden. Und er hatte doppeltes Glück. Tellenbach sagte zu und Thuts Schulkamerad Alfred Hablützel

überzeugte den Möbeldändler wortreich, dass eine Installation mit Thuts Entwürfen zu realisieren sei und dass er, Hablützel, dieses zu tun gedanke. 1953 standen die Möbel des Kunstgewerbeschülers als Ensemble im Schaufenster. Typenmöbel statt Aussteuern, Werkbund-Luft statt gutbürgerliche Schweiz, Korpusse mit vorgehängten Fassaden wie in der modernen Architektur angewendet, inszeniert mit raumtrennenden Scheiben, als hätte Mies van der Rohe Regie geführt. Hablützel genoss den künstlerischen Erfolg, den er auch als Fotograf dokumentierte, Thut den ökonomischen: «Ich war froh, denn wir konnten liefern. Mein Vater war stolz und es machte ihm gar nichts aus, dass die Formensprache dieser Möbel mit seiner Welt nichts zu tun hatte.» Zürich nahm das neue Schaufenster wahr. Alfred Roth stellte es in der Zeitschrift «Werk» vor und der «Wohnbedarf», die erste Adresse für modernes Wohnen, schrieb Thut einen Drohbrief und wollte ihn wegen Plagiats aus der Schule verjagen lassen. Thut sprach mit zittrigen Knien bei Max Bill, der Gallionsfigur auch des «Wohnbedarfs» vor. «Doch der lachte nur. Er nannte den mich tief beeindruckenden Mies van der Rohe einen Blechklassizisten.» Willy Guhl, der Lehrer, stimmte dem Tun des Umtriebigen vorsichtig zu. Er wies die Forderungen des «Wohnbedarfs» zwar ab, kritisierte aber Thuts Nachahmungseifer. Er nahm ihn am Arm, zeigte hinaus auf die eben frisch gestutzten Bäume der Allee vor dem Schulatelier und sagte: «Die Bäume wachsen von innen nach aussen. Sie werden nicht einfach frisch gestrichen.» Thut hat diesen Satz erst spät begriffen.

Vorbilder | «Man braucht etwas, woran man sich halten kann. Ich war als Junger gläubig. In der Kunstgewerbeschule wurde Mies van der Rohe mein erstes Vorbild.» Reisen zu den Häusern und zu van der Rohe in die USA waren aber unzählbar und so wurden Zeitschriften und Bücher über den Meister zur Leitlinie. «Wie in keinem anderen sah ich in Mies van der Rohe einen objektiven Gestalter, vernünftig und messbar. Das hat mich beeindruckt. Le Corbusiers Kirche von Ronchamp, die in dieser Zeit fertig wurde, erschien mir als romantisches Zeug, als subjektive Gestaltung und also unhaltbar.» Die ersten Kommoden und Kästen, die Erweiterung der Schreinerei in Möriken, die Schaufenster in der Möbelgenossenschaft und bei «Teo Jakob» in Bern waren Hymnen an den Meister (S. 12 «Häuser wie Möbel, Möbel wie Häuser»). Anfang der Sechzigerjahre tauchten in den Zeitschriften die Häuser, Möbel und anderen Arbeiten von Charles und Ray Eames auf. Sie wurden zu Thuts zweiten Vorbildern: «Aus dem, was da ist, etwas machen. Das war erfrischend und aufregend. Und es musste nicht mehr horizontal, vertikal und streng sein, sondern unvoreingenommen aus allen denkbaren Materialien gefertigt. Und es kam aus Amerika.» Ray und Charles Eames faszinieren Thut bis heute.

Unternehmen | In gleicher Manier wie in der Möbelgenossenschaft versuchten es Thut und Hablützel in Bern. Sie traten vor den Möbeldändler Teo Jakob. «Ich zeigte meine Ware und Hablützel redete. Teo Jakob nahm meine Ware und Hablützel blieb bei ihm als Möbelverkäufer.» Wieder gab es ein Thut-Schaufenster, das den Grundstein zu einer bis heute dauernden Zusammenarbeit legte. Kurt zeichnete fortan Möbel und machte Architektur, der Vater lieferte. Auch die Zusammenarbeit mit Hablützel gedieh. Der ehemalige Schulkamerad sorgte für Kontakte und Verbindungen und vor allem: Er fotografierte das werdende Werk lückenlos bis heute. | Überhaupt: Es ging aufwärts in den Sechzigerjahren. Der Betrieb in Möriken wuchs und wurde ausgebaut. Der Vater kaufte sogar einen Mercedes. Anfang der Siebzigerjahre ging es ökonomisch schweizweit bergab, auch die Schreinerei stand am Rand des Abgrunds; der Vater, schon länger kränkelnd, starb 1976. Kurt Thut übernahm die Schreinerei und konzentriert sich aufs Überleben mit Möbeln, die er selber entwirft, mit seinem guten Dutzend Arbeitern pro-

duziert und über sein mittlerweile ausgedehntes Bekanntschaftsnetz selber vertreibt. Teo Jakob in Bern bleibt einer der wichtigen Orte.

Spätzünden | «Für mich ist Kurt Thut der jüngste Möbelgestalter.» Das sagt sein Kollege Franco Clivio und reiht sich damit in die vielen Stimmen ein, die darüber nachdenken, wie es komme, dass dieser ältere Herr Möbel macht, die frischer wirken als etliche der jüngeren Generation. Die Antwort: Kurt Thut ist ein Spätzünder. Sein erster Entwurf Marke «Thut», wie wir sie heute wahrnehmen, ist ein Schrank aus Aluminium, entworfen 1986. Kurt war damals 55 Jahre alt. Zehn Jahre waren nötig, um die Schreinerei über Wasser zu halten, sich als Unternehmer auszubilden «mit Vollkosten und Deckungsbeiträgen rechnend». Und einen Ehrgeiz umzusetzen: «Ich will exportieren. Wer sich dem grossen Markt in der Welt stellt, muss etwas machen, dass es nicht gibt. Das wird einem auch zu Hause gut tun.» Das Resultat hiess Aluschrank. Die zündende Idee, Alltagsgebrauch mit Eleganz zu verbinden, bestimmte den Grundriss, Erscheinung, Materialisierung und Konstruktion des neuen Möbels. Oder andersherum: Auf der einen Seite Platz für gestapelte Hemden und dergleichen, auf der anderen für hängende Kittel und Röcke. Die Tablare aus Holz, die Hülle aus einer Aluabwicklung. Wie sagte Guhl auf die Allee weisend? «Die Bäume wachsen von innen nach aussen. Sie werden nicht einfach frisch gestrichen.» | Am Stand des Forums kreativer Fabrikanten an der Möbelmesse Bern 1986 zeigte Thut seinen Schrank. Erfolgreich, denn die Zeitschriften berichteten, die Händler bestellten und dem Betrieb in Möriken wuchs eine Zukunft, nicht als Schreinerei allein, sondern als Möbelbetrieb, in dem Thut mit seinen Angestellten an Materialien und Verfahren tüftelte, die im Möbelbau nicht gebräuchlich waren. Als gelernte Mechaniker kommen für die Konstruktionsprobleme mehr und mehr die Söhne Daniel und Benjamin zum Zug. «Gewiss, die Form ist wichtig. Ich habe gestalterischen Ehrgeiz. Vorbilder. Aber nötig ist, dass der Betrieb Arbeit hat und wichtig ist, dass ich mein Auge am Markt schärfe.» Auf Probleme des hohen Preises reagiert er mit Leichtbau, günstigem Halbzeug und abgespeckter Konstruktion. Die Form ergibt sich aus der Lösung der Probleme, eine Ideologie, die sich leicht dahersagt. Für Thut entscheidend ist gewiss die lange Erfahrung, die hohe Sicherheit, das gut fundierte Repertoire. Denn «schön sein muss ein Möbel schon.» | Nach dem Aluschrank folgen ein Schrank mit Skelett und Folie, wie sie im Flugzeugbau gebräuchlich sind, und einer, der sich ausfalten lässt, weil zwischen Front und Rücken ein Balg montiert ist, wie wir ihn bei Fotoapparaten kennen. Fürs Schlafen gibts das Holmen- und das Scherenbett, für befreundete Firmen wie «Sele2» von Heinz Ryffel oder Dietiker entwirft Kurt Thut Stühle. Und er ist in Form, er holt ein kleines Papiermodell, erläutert die geometrischen und konstruktiven Sorgen, die ihm zur Zeit der Entwurf für einen Sessel bereiten. Seine Arbeiten sind gute Geschichten eines Designers, der mit leichter Hand Alltagsbeobachtungen in Möbel übersetzt. Er sieht es nüchterner. «Ich muss lange suchen. Bilder wie das vom Pfannenuntersatz, der nun mein Scherenbett sei, kommen oft erst nachher. Ich wundere mich denn auch, wie Leute mich loben. Sehen sie die Fehler nicht?»

Möriken | Bei Thut Möbel in Möriken arbeiten heute ein Dutzend Leute und erwirtschaften einen Umsatz von 3 Mio. Franken. Die Fertigungstiefe hat abgenommen, Kunststoffe und Metalle sind ebenso probat wie Buchenholz. Dann der Verkauf. «Wohnbedarf» und «Teo Jakob» sind nicht mehr allein, Geschäfte fürs gepflegte Möbel gibts in der Schweiz und in den benachbarten Ländern viele. | Den Stab in Möriken hat Kurt Thut seinen zwei Söhnen Daniel und Benjamin übergeben. Konstrukteur und Betriebsleiter der eine, Designer und Architekt der andere. «Ich bin aber noch dabei!»



1 | Erhan Erol, Schreiner
 2 | Antonio Formica, Schreiner | Maschinist
 3 | Daniel Schmid, Möbelschreiner
 4 | Ignazio Ingargiola, Möbelschreiner | Lackierer
 5 | Hansjörg Hofstetter, Schreiner | Lackierer
 6 | Kurt Thut
 7 | Jürg Glatt, Schreinermeister | Administration
 8 | Daniel Thut, Flugzeugmechaniker | Produktionsleiter
 9 | Ueli Schmied, Bäcker | Konditor | Spedition
 10 | Markus Burger, Schreiner
 11 | Martin Thut, Möbelschreiner | CNC-Spezialist
 12 | Susanne Käser, Dekorateurin | Montage
 13 | Marion Füglistaler, Schreinerlehrtöchter
 nicht auf dem Bild: Benjamin Thut, Designer

Designer, Konstrukteur und Unternehmer in Personalunion

Das «Fallbeispiel Thut» zeigt die Arbeit des Gestalters, Konstrukteurs und Unternehmers Kurt Thut in Bildern, die alle denselben Fotografen haben: Alfred Hablützel. Der Fotograf, Ausstellungsmacher und langjährige Freund Thuts blickt zurück und erläutert, wie aus einer Möbelidee eine Marke geworden ist und wie die Zeitumstände einen Unternehmer gestaltet haben.

Der Ausstellung «Thut Möbel» ging ein tagelanges Sortieren meines Bilderarchivs voraus, begleitet von Erinnerungen, Wiederentdeckungen, Überraschungen und gelegentlichem Stirnrunzeln. Meine Sammlung von Fotografien dokumentiert lückenlos Kurt Thuts Arbeit. Ich erinnere mich also: Wir trafen uns 1952 bei der Aufnahmeprüfung in die Innenausbauklasse von Willy Guhl an der Kunstgewerbeschule Zürich – Thut der Schreiner, ich der Tapezierer-Dekorateur. Noch war es möglich ohne Maturität und Vorkurs, aber mit einer Handwerkerlehre zur Aufnahmeprüfung zugelassen zu werden. Vielleicht war es diese gemeinsame nicht-akademische Herkunft und die fehlende künstlerische Vorbildung, die uns eng zusammenführte. In dieser Freundschaft lebe ich bis heute in solidarischer Komplizenschaft

zum Unternehmen «Thut Möbel». Schon in den ersten Monaten unserer Schulzeit nahm mich Kurt Thut in die Schreinerei seines Vaters nach Möriken mit, wo er mich aufforderte, seine dort stehenden Jugendsünden zu fotografieren, entstanden, bevor er nach Zürich gefahren war. Ich erinnere mich, wie mir diese Aufgabe ein gewisses Unbehagen bereitete hat: An einem Herbstabend dekorierte ich eine Tischplatte mit Äpfeln und Zwetschgen aus Mutter Thuts Garten. Einige ausgeschnittene «Du»-Fotoreproduktionen von Werner Bischof, ein Exemplar der Zeitschrift «Graphis» und die Hornbrille von Vater Thut waren die Requisiten. Ich blickte durch eine alte «Rolleicord» und drückte ab: Mit diesem Bild begann in Möriken seine Designer- und meine Fotografienlaufbahn.

Vorbilder respektiert und variiert | Bereits 1953 arbeitete Thut neben dem Unterricht an eigenen Möbelentwürfen für die väterliche Werkstatt. Dank der Begegnung mit völlig anders orientierten Gestaltungsmethoden und mit den klar argumentierenden Ansprüchen an das konstruktive Vorgehen brach der 22-Jährige still, aber radikal mit der bürgerlichen Schreiner-Vergangenheit. Im Fachunterricht «Bauzeichnen» erweiterte Hans Bellmann mit seiner kritischen, schonungslos offenen Vermittlung von Basiswissen zur Architektur-Avantgarde unseren Horizont. Er setzte gestalterische Positionen, er prägte Vorbilder und legte Zusammenhänge offen. Seine Themen: Der Gebensdorfer Bellmann am Bauhaus Dessau, Le Corbusier und die mediterrane Architektur, «Scala romana» und «scala papale», «L'unité d'Habitation», das Flaschengestell, Der Modulor und «Jeux des panneaux», Mies van der Rohe, Pommard und Zigarrren, Der Barcelona-Pavillon und die in der Geografie herumgekarteten Onyx-Platten. | Beflügelt von diesem Lernklima begann Thut mit dem eben Erfahrenen nicht nur zu proben, sondern er gewann auch seinen Vater für eine radikale Sortimentsbereinigung. Die Möbelentwürfe von 1953 waren der entscheidende Schritt, damit die Werkstatt sich entwickeln konnte und der Markenbegriff «Thut Möbel» zu wachsen begann. 1958 entwarf er eine neue Fabrik in einem seinen Möbeln adäquaten Erscheinungsbild. Im Rückblick bleibt diesen Jugendentwürfen trotz verschiedener Anleihen eine erstaunliche Identität. Sie resultierte aus der für Thut typischen Sorgfalt, der Konsequenz und dem Respekt, mit denen er das Konstruktions-Vokabular seiner Prinzip-Vorbilder variierte.

Raumereignisse in Zürich und Bern | Die Möbelgenossenschaft Zürich am Stauffacherplatz gehörte anfangs der Fünfzigerjahre zum ersten Handelspartner für «Thut Möbel». Der Geschäftsführer Georges Tellenbach, selber begeistert von dem sich am Markt abzeichnenden Abschied von den braunen Möbelgarnituren, lancierte unter dem Begriff «Die neue Richtung» ein Angebot heller, leichter Typenmöbel. Zumeist waren es Fabrikate aus Skandinavien, Deutschland und aus der Schweiz. Kurt Thuts Entwürfe standen in Opposition zu diesem Sortiment der «Fifties». Die Möbelverkäufer redeten von «extrem modern»; von Design sprach noch niemand. Ich war bei den Verhandlungen dabei; ja mehr, nach drei Semestern Fachklasse liess ich mich von der Möbelgenossenschaft als Innenarchitekt und Verkäufer anstellen. Ich wollte so unserer gemeinsamen Idee für «Thut Möbel» rascher zum Durch-



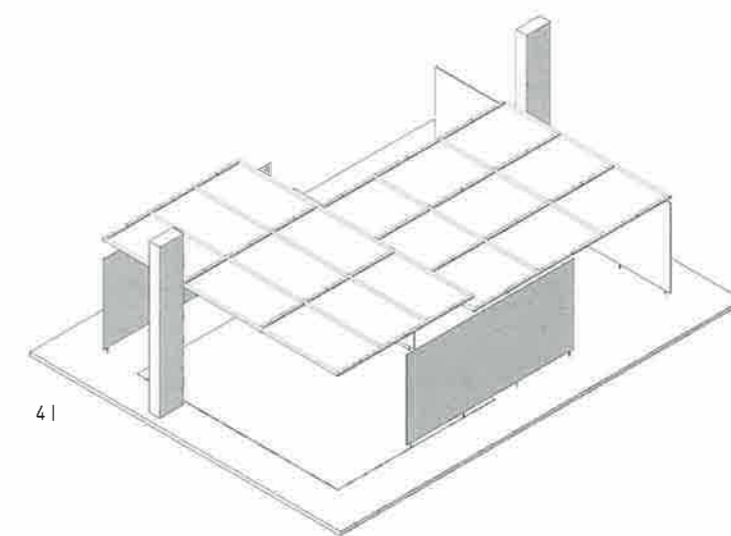
3 |

1 | 1952: Wohnzimmermöbel aus der Schul-Vorzeit Kurt Thuts

2 | 1953: Korpuselemente «943» von Kurt Thut. Fotografie für das Titelbild der Prospektmappe «Möbelgenossenschaft»

3 | 1953: Der 22-jährige Thut schafft mit dem von ihm entworfenen Schau-fensterpavillon eine erste Plattform für Thut-Möbel bei der Möbelgenossenschaft Zürich am Stauffacherplatz

4 | Isometrie von Thuts Raumgliederung mit fließendem Grundriss und sich überschneidenden Decken- und Wandscheiben auf einer Fläche von 90 m² für die Möbelgenossenschaft Zürich



4 |



1 |

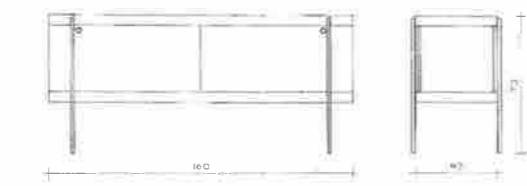


2 |



5 | 1952: Mit dem für Eigenbedarf erstellten Geschirrschrank (verschollen), zeichnet Thut ein Behältermöbel, das, ähnlich dem «Farnsworth House» von Mies van der Rohe (1950), als schwebender Baukörper an vier Stützen aus T-Profil eingehängt ist. Boden und Deckenrahmen aus Ahornholz, mit Füllungen, Ummantelung und Schiebetüren aus «Pavatex»-Platten. Originalzeichnung 1953

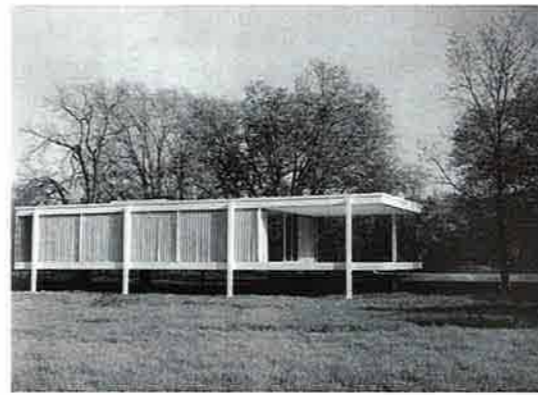
6 | 1958: Prototyp eines freistehenden Behältermöbels mit beidseitig montierten Schiebetüren. Konstruktion im Baukasten-system aus Aluprofilen und Kunststoffplatten. Das Prinzip von Charles Eames' Regal-system «Storage Unit 1951», das ähnlich der Konstruktion seines eigenen Hauses 1949 als Möbel mit austauschbaren Füllungen freisteht, überzeugt Kurt Thut zum eigenen Versuch



5 |



6 |



bruch verhelfen. Schon ein Jahr später beauftragte Tellenbach Thut, einen Schaufenster-Pavillon als Insel im Möbelhaus zu realisieren. Er setzte in dem für seine Kollektion reservierten Raum die grösstmöglichen Kontrastmittel zum konventionellen Umfeld ein. Inspiriert von Ludwig Mies van der Rohes fließenden Raumgrundrissen entwarf Thut die eigene Raumgliederung aus sich berührunglos überschneidenden Decken- und Wandscheiben. | Der in dieser Zeit einzigartige Showroom fand 1955 in Bern bei Teo Jakob sein japanisch anmutendes, kleineres Pendant. Die Lektüre «Das japanische Wohnhaus» von Tetsuro Yoshida – 1954 bei Ernst Wasmuth erschienen – wirkte. In diesem architektonischen Umfeld gewann die Möbelkollektion Thuts, zusammen mit anderen in der Haltung verwandten Produkten, eine unverwechselbare Kulisse. Wie in Zürich war ich auch in Bern mit dabei – als Beweger, als Fotograf und bis 1961 als Verkäufer.

Mit «Swiss Design» in New York | Zu der neu platzierten Kollektion von Thuts Möbeln bei Teo Jakob fehlten die Sitz- und Polstermöbel. Der Zugang zu meinen Wunschmodellen aus der Kollektion

«Knoll International» mit Sitzmöbeln von Eero Saarinen, Mies van der Rohe, Florence Knoll und Harry Bertola war wegen eines Exklusivvertrags mit dem Wohnbedarf Zürich gesperrt. | Also suchten wir zusammen mit den Designern Hans Eichenberger, Robert Haussmann und Kurt Thut Alternativen. Die drei wollten trotz bescheideneren Produktionsmitteln international vergleichbare Designqualität entwickeln. | Kurt Thuts Beiträge zur Kollektion «Swiss Design» (S. 20/21, Nr. 10/11) sind von seiner akribischen Idee geprägt, mit der er Beobachtungen zum Stahlbau in Möbel-Tragstrukturen umsetzt. Dabei verfolgte er das Prinzip eines «Mecano»-Baukastens mit verschraubten Stahlprofilen oder Profilelementen. Mit seinen Metallverbindungen gelang ihm zwar ein Konstruktions-Konzept von eigenwilliger technischer Ästhetik, aber kein Technologiesprung. Alles ist kostbare Manufakturarbeit. Auf meine Anregung hin gründete Teo Jakob 1958 eine Exportgesellschaft mit dem Kollektions-Label «Swiss Design». Hauptabnehmer war der für europäisches Design engagierte Möbelimporteur Charles Stendig in New York. In einer ersten Zeit stellte die deutsche Polstermöbel-fabrik Kaufeld

die Kollektion in Lizenz her. Allerdings verschwanden Kurt Thuts Möbelbeiträge schon bald aus dem Sortiment zu Gunsten einer Reihe opulenter Sitzmöbel von Robert Haussmann. Heute gibt es «Swiss Design» nicht mehr; aus jener Zeit aber sind noch ein Entwurf von Hans Eichenberger und drei Entwürfe von Robert Haussmann bei der Firma DeSede in Produktion.

Abschied vom Schreinern | Der Tod seines Vaters Walter Thut 1976 hiess für Kurt – er arbeitete seit sechzehn Jahren als freischaffender Architekt –, dass er Unternehmer werden musste. Als er ans Steuer trat, war Rezession und die Umsätze mit den anfangs der Sechzigerjahre entwickelten weissflächigen Möbeln mit Kanten aus Nussbaumholz stagnierten. Auf den Auftritt des italienischen Designs mit bunten Kunststoffmöbeln antwortete die Schreinerei mit einer Farbskala für monochrom kunstharzlackierte Möbel (S. 21, Nr. 17). Nach der ersten Wohnwand-Epidemie in der Einrichtungsbranche waren nun wieder leichtere, kombinierbare Typenmöbel gefragt – und tiefere Preise. | Als Gegner der Postmoderne und der «Memphis-Bewegung» begann für Thut in den Achtzigerjahren eine neue Phase mit erfinderischen Experimenten, neuen Materialien und Techniken. Er verabschiedete sich von der Spanplattenschreinerei und veränderte seine Werkstatt zum Montagebetrieb. So wurden die Produkte nicht nur preiswerter, sondern auch als «Montagemöbel» einfacher zu liefern und zu exportieren. | Parallel zu diesen ökonomischen Massnahmen kam Thut zu einer weiteren, zwingenden Erkenntnis: In einem durch Austauschbarkeit gezeichneten Möbelmarkt mit steigender Designqualität führte nicht nur der günstigere Preis zum Erfolg, zur Abgrenzung gegenüber Konkurrenten gehörte auch die souverän umgesetzte einmalige Idee. Dieser konstruktive, rationale Gedanke prägt die Marke «Thut Möbel» seither. Thuts Mehrwert heisst nicht emotionale Verblüffung oder formalästhetisches Spektakel, sondern Erfindung. Ein Kleinbetrieb wie «Thut Möbel» mit vergleichsweise bescheidenen finanziellen und technischen Möglichkeiten ist von diesen Ansprüchen und deren perfekter Umsetzung besonders gefordert.

Exporterfolge mit Aluminiumschrank | Nach den Experimenten anfangs der Achtzigerjahre – Thut war über fünfzig Jahre alt – gelang ihm 1986 mit dem Aluminium-Kleiderschrank (S. 22, Nr. 27) der Durchbruch zur internationalen Möbelszene und bald waren Thut-Möbel im Export in Deutschland und auch in Italien erfolgreich. Nach der Bauweise «Skelett und Haut» konstruiert



7 |



8 |

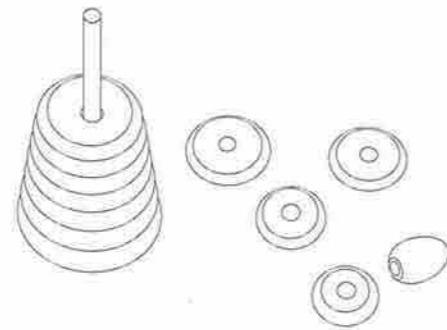


7 | 1956: Teetisch aus der Kollektion «Swiss Design». Dem Stahlbau verwandte Konstruktion im «Mecano»-Prinzip. Auslegeordnung der Tragkonstruktion mit Füßen aus je vier verschraubten Stahlwinkeln. Schichtholzplatte

8 | 1961: Prototypen von Tragstrukturen. Verbindungstechnik mit Drahtseilzug für die Montage von fertig bearbeiteten Stahlrohrteilen



9 |



9 | 1983: Stuhl aus der Modellserie Nr. 6800 für «Dietiker». Anstelle der Zargenkonstruktion werden vorgefertigte Teile auf vier Gewindestangen aufgesteckt und starr verbunden

10 | 1986: Beim Aluschrank Mod. Nr. 380 im Konstruktionsprinzip «Skelett und Haut» resultiert die Ausformung der aufgeschraubten Schrankummantelung aus der unterschiedlichen Nutzungstiefe

11 | 1994: Folienschrank Mod. Nr. 385. Konstruktion aus Eckholmen, Spanten und Diagonalarmierungen. Transluzente Bespannung aus Polyestergerewebe

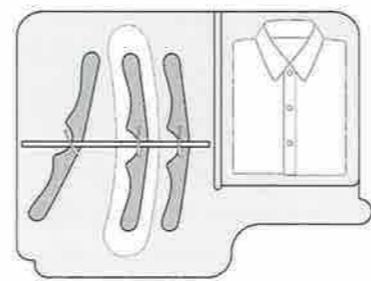
12 | 1990: Scherenbett Mod. Nr. 990. Das flache Scherengitter funktioniert als Bettgestell und Matratzenunterlage in einem. Für den Transport wird es zusammengeschoben

13 | 1998: Balgenschrank Mod. Nr. 480. Konstruktion aus Alurahmen mit dazwischen montierbarem, plissierten Polyester-Tunnel. Auf die gewünschte Tiefe bis 60 cm ausfahrbar

sind diese Möbel mit dem Flugzeugbau mit Rippen, Spanten und Beplankung verwandt. Ihre vom vertrauten Kastenmöbel abweichende, plastische Ausformung resultiert aus der Behälternutzung und den Fabrikationsanforderungen für die vorgeformten Ummantelungsbleche. Die Version «Kleiderschrank» zeichnet mit der abgestuften Blechummantelung die unterschiedlichen Tiefen des Kleider- und Wäscheabteils im Grundriss nach. | 1994 folgte dem Aluminium-Schrank die Segelflugzeug-Version mit einem starren Skelett in Holz-Leichtbauweise und einer Bespannung, durch die Licht schimmert. Dieses technische Textil kennt man in der Aviatik und der Segelherstellung. Die Konstruktion aus vertikalen Eckholmen, horizontalen, nach aussen gewölbten Spanten und dünnen Diagonalarmierungen lässt Thut mit dem zähen Polyestergerewebe überspannen. Das gleiche Material funktioniert bei den Türen zugleich als Scharnier. Durch einen einfachen Mechanismus wird es beim Öffnen vom flachverspannten Zustand zur Vorhangfalte auf die Seite gedrückt. Dieser 26 kg leichte Schrank gehört mit zu den erfolgreichsten Thut-Möbeln.



10 |

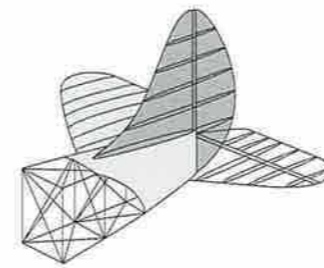


Prinziptransfer als Markenzeichen | Seine Vorliebe, geeignete Prinziptransfers zu mobilisieren, zeichnete Thuts Arbeiten in den Neunzigerjahren aus. Als Designer, aber auch als Produzent interessierte es ihn eher, Möbel innovativer zu konstruieren, als das Wohnverhalten zu verändern. Er nutzte Analogien aus anderen, dem Möbeldesign fremden Mechanismen, Bauweisen und Funktionen für seine Entwürfe. So gehörten zu seinem Konstruktionsvokabular aus dieser Zeit eine Reihe von Entwürfen, die erfinderisch neu die Technik des Scherengitters aufnahmen und einsetzten. Dieser solchen Transfers geschuldete Paradigmenwechsel der Möbelkonstruktion veränderte nicht nur deren vertrautes Funktionieren und Aussehen, er wurde im internationalen Vergleich zum Markenzeichen für «Thut Möbel» schlechthin.

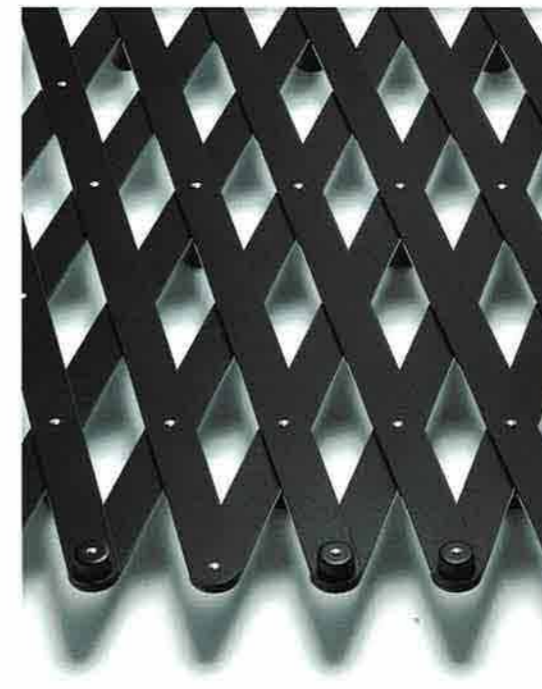
Das Fotostudio als «letzte Instanz» | Kurt Thuts und meine Laufbahn sind einander vielfältig verbunden, von ihm kam und kommen die Möbel, von mir die Abbildungen über die Möbel, die dessen Geschichte in die Welt tragen als Prospektfotografie, aber auch als Dokument eines



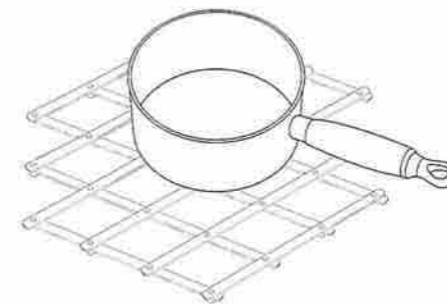
11 |



sich eindrücklich verändernden Wegs. Lückenlos habe ich diesen Weg festgehalten, in meinem Archiv ruhen hunderte von Aufnahmen von Kurt Thuts Möbeln und Häusern. | Meine Laufbahn als Autodidakt in der Fotografie ist mir – wie meine anderen Berufe – von der Praxis aufgezwungen worden. Einerseits wirkten da meine ehrgeizigen Ansprüche, andererseits die fehlenden Budgets für professionelle Fotografie bei der Möbelgenossenschaft wie auch bei Teo Jakob in den Fünfzigerjahren. Also übte ich mich nach meiner Lohnarbeit tagsüber nachts im Fototraining mit Thuts Möbeln. | Es folgten die Jahre in Bern als Grafiker und Werber mit eigener Agentur und eigenem Fotostudio. Ich inszenierte Mode, Textil, Esswaren, Markenprodukte und immer wieder Möbel. In der Werbung braucht jede Fotografie eine neue Idee und Kulissen, Staffage, Locations, Models, Styling, Accessoires. Das war und ist anregend, allerdings reifte auch meine Überzeugung, dass eine noch so gut gemachte Fotografie, einem schlecht konzipierten Produkt nicht zum Erfolg verhelfen kann, und so führte mich mein Instinkt in den Siebzigerjahren von dem verschleissenden Treiben in der Wer-



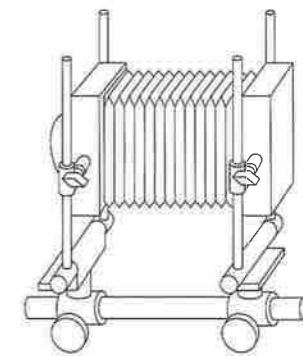
12 |



bung fort in die Möbelindustrie, von der Stadt in die Provinz. | Dort übte ich mich neu in Sortimentsbereinigung, Produkteentwicklung, Produktmarketing, Verkauf und Kommunikation. Zu Randzeiten und wiederum nachts fotografierte ich das Erreichte für Prospekte. Während ich wieder mein eigenes Studio für Designberatung und -kommunikation betrieb, bahnte sich bei Kurt Thut die Phase seiner Möbelerfindungen an. Auf seine Fotoaufträge freute und freute ich mich immer, denn im Unterschied zu anderen Kunden hat er klare Vorstellungen, und es gilt, dafür klare Aufnahmebedingungen zu schaffen. Thut will nie etwas anderes als eine selbstsprechende Sachaufnahme – keine Gags, kein Dekor, keine Models. Es versteht sich, dass dieser scheinbar einfache Anspruch an eine suggestive Abbildung echte Gestaltungsqualitäten des Abzubildenden voraussetzt. Diese Arbeit, die keine «Schnellschüsse» erlaubt, braucht vorab eines: Zeit, ein Möbel konzentriert zu beobachten. Ich will meistens mit einer einzigen Aufnahme dessen Funktion und Charakter treffend sehen, stellen und beleuchten. | Da mich Designqualitäten ebenso beschäftigen wie die Aufnahmequalität, führt



13 |



der Rückzug des Fotografen mit seinem Gegenstand zur schonungslosen Prüfung: «Wie kann ich einen Entwurf visuell kommunizieren?» Es ist die Stunde der Wahrheit, die über Erscheinungsform und Sexappeal einer realisierten Idee entscheidet. Dass ich aus meinem Studio als «letzte Instanz» einen Hersteller oder Designer anrufe, da sich mir verborgene Schwächen, aber auch kapitale Denkfehler am Aufnahmegegenstand offenbaren, ist nicht selten. So auch 1989, als Kurt Thut wenige Tage vor der Möbelmesse sein Scherenbett in mein Fotostudio brachte. Je länger ich an der Aufnahme dieses diagonalen Lattenrostes arbeitete, desto klarer erkannte ich, dass dieses Möbel nicht das tut, wonach es aussieht. Ich sagte zu Thut: «Das Ding ist im Gegensatz zum Pfannenuntersatz, der sich als Scherengitter zusammenschieben lässt, starr verbunden! Das ist falsch.» Thut holte sein Möbel ab: «Ich nehme mir dafür noch ein Jahr Zeit.» Diese Gelassenheit, dieses Gehör für Kritik, dieser Wille, es so zu machen, wie es sein muss, sind typisch für ihn.



1 |

Häuser wie Möbel, Möbel wie Häuser

1 | Die leuchtende Schachtel in Möriken. Das Werkstattgebäude der väterlichen Schreinerei von 1958

2 | Modell eines Arzthauses 1955 in Biel. Das Vorbild «Farnsworth House» ist noch spürbar



2 |

Kurt Thut muss sich wundern: Er verstand sich jahrelang als Architekt, wird aber heute als Designer, Unternehmer und Konstrukteur gefeiert. Das Arbeitsfeld des Architekten reiche vom Teelöffel bis zur Stadtplanung, hatte Gropius behauptet. Für Kurt Thut war dies selbstverständlich, an eine Trennung in Innen- und Aussenarchitektur hat er nie gedacht. Architekt im bauhäuslerisch-umfassenden Sinn ist er heute noch. Nur baut er seit 1976 keine Häuser mehr. Er baut jetzt Möbel. Das ist dasselbe. | von Benedikt Loderer | Bilder von Alfred Hablützel

Kurt Thut ist ein moderner Architekt. Einer der Enkel. Als er 1952 in die Innenausbauklasse der Kunstgewerbeschule Zürich kam, war Wright seit drei Jahren tot, Gropius, Mies und Le Corbusier über 65 Jahre alt. Der Krieg war vorbei, die geistige Landesverteidigung zog sich aus der Architektur zurück, man konnte wieder atmen. Hans Bellmann, ein Bauhäusler, führte die Studenten am Samstagmorgen in die Moderne ein, die orthodoxe, wahre. Kurt Thut sog die Wahrheit auf und entschied sich: Ludwig Mies van der Rohe wird mein Gross-Vater. Thut war in jungen Jahren ein gläubiger Mensch, er tauschte den Herrgott seiner Landjugend gegen den Architektengott Mies. Thut brauchte ein architektonisches Überich, eine Identifikationsfigur.

Die objektive Architektur | Das war damals nichts Ungewöhnliches. 1955 machte Thut sein Diplom an der Kunstgewerbeschule, gleichzeitig gründeten in Bern fünf mittellose Architekten das Atelier 5. Der jüngste war 23, der älteste keine 30 Jahre alt, ihr Gross-Vater war Le Corbusier. Das Vor-

bild wurde zum Wegweiser, die Strecke aber musste jeder selber gehen. Und mit Le Corbusier konnte Thut wenig anfangen: Die 1954 vollendete Wallfahrtskapelle von Ronchamp war ihm zu romantisch, allein schon das Thema Bergkapelle! Auch Frank Lloyd Wright nannte er einen Romantiker. Was der junge Mann aus dem Aargau suchte, war die «objektive Architektur», die einsichtige, widerspruchsfreie, die richtige. Sie war nur bei Mies zu finden. Genauer: in Publikationen wie «Bauen + Wohnen». | Mit glühenden Augen studierte er das «Farnsworth House» von 1950. Das war die Vollendung. Der schwebende Glasquader, immateriell, transparent, logisch. «Nichts ist zu viel» ist da die Übersetzung von «less is more». Thut entwirft seinen Mies 1955, ein Arzthaus in Biel, selbstverständlich eine schwebende Stahlkonstruktion, knapp und diszipliniert, ein Entwurf, der den eigenen Spielregeln gehorcht. Leider hält sich der Bauherr nicht daran und macht einen Bodenbrüter daraus, setzt die schwebende Schachtel auf den Boden. So sei es viel praktischer, bestimmt der Baumeister.



3 |



4 |



5 |

3 | Möbel wie Häuser. Das Pultgebäude im Sekretariat von Max Graf von 1959 ist ein Stück Architektur. Vorne der Armlehnstuhl von 1960

4 | Einfamilienhaus für die Eltern 1963. Die raffinierte Biederkeit täuscht über das Ungewohnte hinweg

5 | Haus Amstutz 1967. Die scheinbar einfache Formensprache wurde ins Luxuriöse übersetzt

6 | Haus Bürgi 1973. Max Bill steht dahinter, Kurt Thut unterstreicht das



6 |

Die Mies'sche Schachtel | Hans Fischli, der Direktor der Kunstgewerbeschule, entdeckt Thut für sich. Der «interessanteste Schüler des Innenausbau» wird Fischlis Mitarbeiter und Assistent. Nach fünf Jahren geht er zu Jacques Schader – die Bearbeitung des Schulhauses Freudenberg liegt auf den Zeichentischen –, doch Thut und Schader verstehen sich nicht. Nach vierzehn Tagen ist die Anstellung beendet und Kurt Thut wird 1961 selbständiger Architekt. Nie hat er an einen Unterschied zwischen Innen- und Aussenarchitektur geglaubt. Ob jemand Häuser oder Möbel konstruiert, ist für ihn dasselbe. Die bautechnischen Probleme sind lösbar, ob bei einem Mies'schen Haus oder bei einem Korpus, der an das «Farnsworth House» erinnert. Die Möbel, die er für das Büro eines Schmidheiny-Kadermanns entwarf, sehen aus, wie nebeneinander gestellte Gebäude. | Den Mies auf dem Lande hat Thut schon 1958 gebaut. An das Satteldachhaus der elterlichen Schreinerei rückte er einen scharf geschnittenen Kubus heran, der sein Vorbild, den Campus des Illinois Institute of Technology, nicht verleugnen

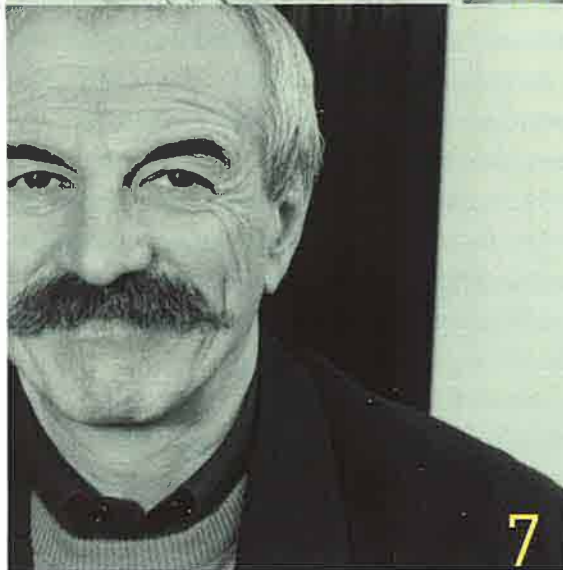
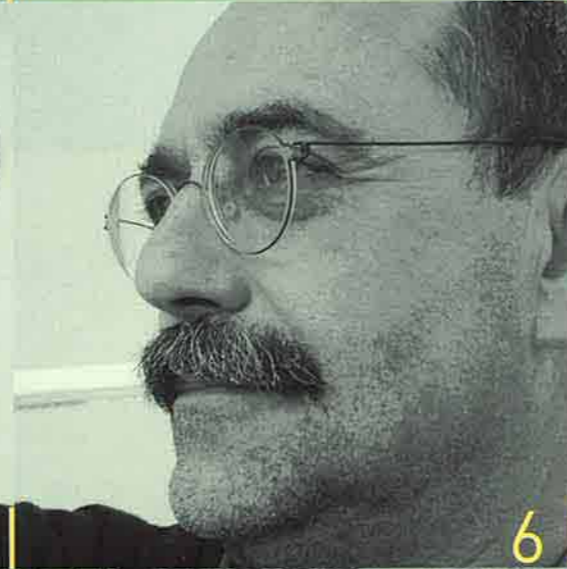
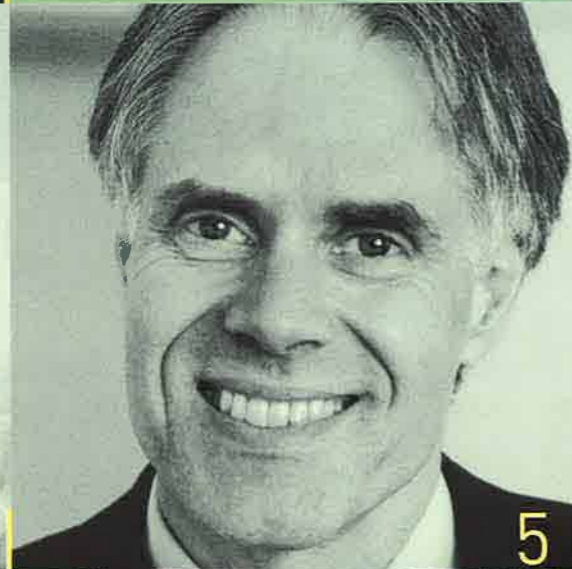
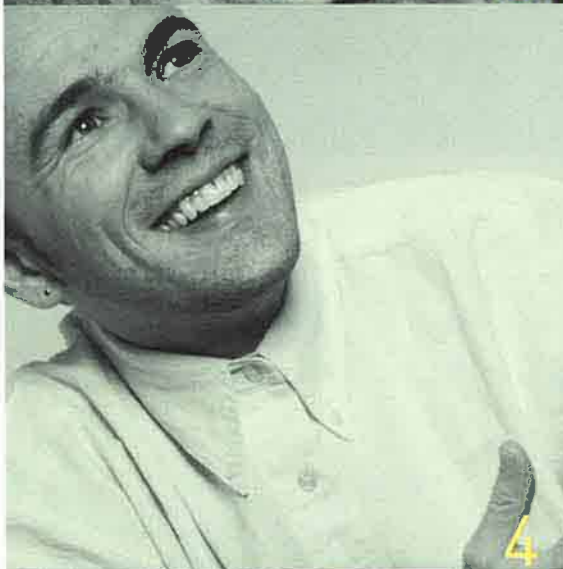
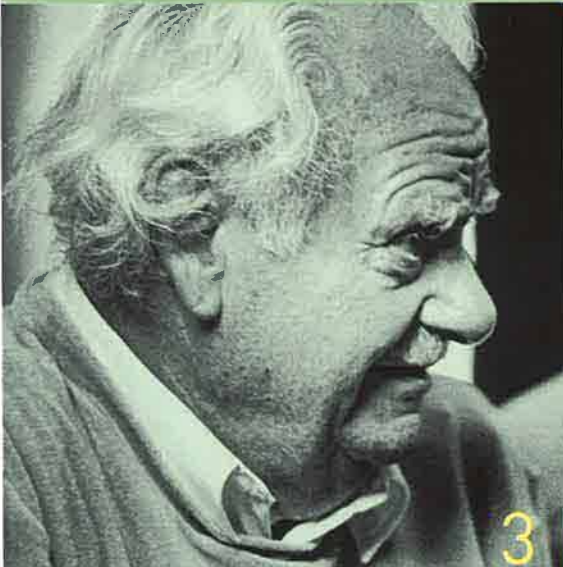
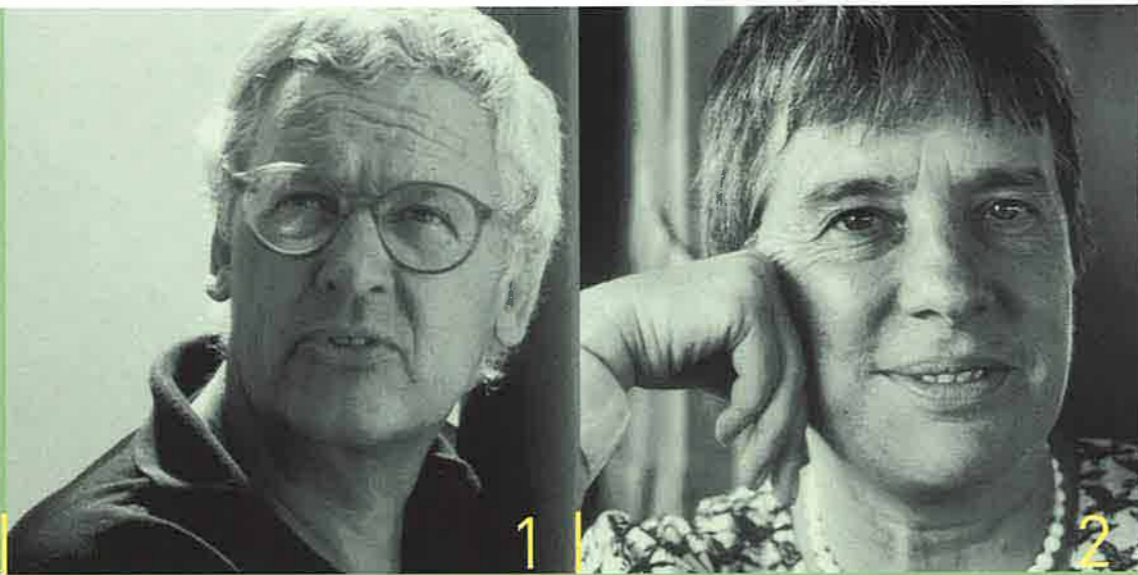
will. Vor die Fassade gestellte Stahlprofile tragen ein Skelett, das mit Sichtbausteinen ausgefacht wurde. Zwischen die Stützen sind sauber proportionierte Glasfelder gesetzt, mit haarfeinen Profilen, ein Tatbeweis der objektiven Architektur. Später wuchs der Anbau zum Konglomerat aus und es ist heute kaum mehr zu spüren, was dieser leuchtende Kubus 1958 für das Dorf Möriken bedeutete. Eine Schreinerwerkstatt aus Stahl war mentalitätsmässig unkorrekt. Kurt Thut tritt in seinem Heimatdorf als Revolutionär auf, als Umstürzler, allerdings als formaler.

Bill und Eames | Die Begegnung mit Max Bill beeindruckte Thut tief. Er hatte bei ihm antreten müssen, da er einen Tisch von Bill in mühsamer Kleinarbeit nachgebaut hatte. Er wollte genau wissen, wie er gemacht ist. Bill lachte über den Plagiatsvorwurf und bot Thut an, in Ulm – damals die Hochburg der objektiven Architektur – studieren zu können. Doch Vater Thut war dagegen, aus Ulm wurde nichts. Trotzdem rüttelte Bill an Thuts Glauben, er

nannte den Gross-Vater Mies schnöde einen Blechklassizisten. Damals entdeckte Thut auch Charles Eames, vor allem dessen eigenes Wohnhaus in Pacific Palisades von 1949. Eames' unverfrorener Umgang mit den Industrieprodukten lösten den «Krampf», wie Thut fast dreissig Jahre später sagt. «Mies ist mir sukzessive abhanden gekommen.» Zum wiedererstandenen Barcelona-Pavillon hatte er keinen Zugang mehr. | Das Einfamilienhaus für seine Eltern aus dem Jahre 1963, fünf Jahre nach der leuchtenden Schachtel, ist denn auch von einer raffinierten Biederkeit. Thut konstruierte mit Fabrikteilen, verwendete Eternitplatten, baute ein vernünftiges Haus. Erst auf den zweiten Blick sieht man, wie ungewöhnlich das Gewohnte ist. | Dieselbe Formensprache, allerdings ins Luxuriöse übersetzt, verwendet Thut beim Haus Amstutz mit prächtigem Blick über den Genfersee. Für Thut ist es selbstverständlich, dass er seine Häuser auch einrichtet, mit eigenen Möbeln, aber auch mit Stücken von Entwerferkollegen, die seinem Urteil standhalten. Mit Einrichten sind die Vorhänge und Teppiche mitgemeint. |

Das Einfamilienhaus Bürgi in Wohlen aus dem Jahre 1973 hält Thut für seinen besten Bau: «Das ist dem, was ich meine, am nächsten.» Der Bauherr war ein Maschineningenieur, der sich persönlich um das Stahlskelett kümmerte. Wie schon beim Haus Amstutz, nützt Thut die Terrainbewegung aus und setzt ein Gebäude mit «Split-Level». Der Wohntrakt in halber Höhe, die Kinderzimmer auf der oberen, der Schlafbereich der Eltern auf der unteren Ebene. Eingefasst von einer Eternithaut, die die plastische Wirkung des aus Einzelkörpern zusammengesetzten Hausgebildes verschärft. Max Bills Einfluss ist offensichtlich und wird von Thut deutlich unterstrichen, nicht vertuscht. | 1976 übernimmt Kurt Thut den väterlichen Betrieb. Er gibt sein Architekturbüro auf und wird Unternehmer. «Bis zum Aluschränk von 1986 habe ich vor allem Leerlauf produziert», stellt er selbstkritisch fest. Es ging lange, bis Thut bei Thut angekommen war. Seine Architektur ist noch vorthutisch. Eigentlich sollte er jetzt noch einmal ein Haus bauen.

Lieber



Fotos: 3 | Franz Gloor, 5 | Edouard Rietten, 8 | Mathias Helti

Einundzwanzig Freunde, Kollegen und Bekannte von Kurt Thut gratulieren zum Geburtstag. Sie erinnern sich an gemeinsame Erlebnisse, lassen Revue passieren, schreiben Gedichte und loben sein Leben und Schaffen.

1 | Hans Eichenberger Designer

Ich wünsche dir Gesundheit – Schönes und Gutes machst du selber – und, ob 60 oder 70, am Morgen tut Ähnliches weh. Kurt, dass und wie ich dich mag, weißt du. Und danke, dass wir nie über Möbel reden!

2 | Verena Huber Innenarchitektin

Gegenseitige kollegiale Wertschätzung prägt unsere Beziehung. Als mein Lehrer in der Fachklasse für Innenausbau in Zürich hat mich Kurt Thut manchmal zu einer heissen Schokolade eingeladen, wenn zuvor Hans Fischli zu temperamentvoll mein Projekt kritisiert hatte. Später habe ich mich dafür eingesetzt, Kurt Thut mit seinen Möbeln Raum zu geben. Besonders wichtig war mir das bei den neuen Zürichsee-Schiffen. Hinter seinen Entwürfen steht seine bescheidene Haltung. Einfachheit ist für Kurt Thut nicht ein Stil, sondern das Resultat seines präzisen Denkens. Deshalb habe ich hin und wieder veranlasst, dass junge Menschen nicht nur Thut-Möbel, sondern auch den Menschen Kurt Thut kennenlernen.

3 | Willy Guhl Designer

Zu deinem 70. Geburtstag gratuliere ich dir herzlich und wünsche dir alles Gute. Vor etwa 50 Jahren begegneten wir uns an der Kunstgewerbeschule Zürich. Damals und bis heute schätze ich deine gestalterischen Fähigkeiten, deine Unbeirrbarkeit, dein Durchhaltevermögen und deine Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem.

4 | Benny Mosimann Designer

Kurt Thut beschert uns schon seit langer Zeit Geschenke: Überraschungen, genial angelegt, raffiniert materialisiert, perfekt verarbeitet. Und oft war die Bescherung das Prinzip: Scherenbett und -regal, der Faltdorhangschrank, der Kleiderständer. Immer wieder entfaltet er Welten, dass es eine Freude ist. Diese Freude will ich Kurt in Form eines epochalen Dankeschöns zurückbescheren: Danke für deine Ideen und die Inspiration, die du in mir entfacht hast.

5 | Moritz Leuenberger Bundespräsident

*Kurt Thut macht Schränke
Schränke hüten Kleider
Kleider machen Leute
so werde ich täglich
geformt von Kurt Thut.*

6 | Christoph Hindermann Designer

Wir brauchen nicht in die Vergangenheit abzuschweifen, wenn wir über dein Werk nachdenken. Seit ich mich mit Design befasse, bist du ein fester Begriff in der Schweizer Möbelszene. Deine reduzierten, perfekt ausgearbeiteten Produkte sind wegweisend. Mode gibt es für dich nicht. Die Philosophie scheint dir wichtiger zu sein als oberflächliche Optik. Das ist wahrscheinlich auch der Punkt, der die Kraft und die zeitlose Schönheit deiner Werke ausmacht.

7 | Willy Gläser Unternehmer

Mit Kurt Thut verbindet mich, dass wir in der gleichen Ortschaft den gleichen Beruf erlernten, mit dem schon unsere Väter ihren Lebensunterhalt bestritten haben. Kurt musste beim Schreiner Müller unten durch und ich hatte mich knapp ein Jahrzehnt später in den Hächler'schen Werkstätten in Lenzburg verpflichtet. Fast immer wenn wir uns treffen, scherzen wir über jene nicht immer einfache Zeit der Schreinerlehre. Sie war für uns beide gleichermassen schwierig, aber sie war ein entscheidender Start in zwei Möbelleben. Aus Kurt ist ein erfolgreicher, feinfühler Gestalter, Konstrukteur und Entwickler geworden – bewusst verzichte ich auf den Begriff Designer, den auch er übernutzt findet –, vor allem aber ein lebenswürdiger Mensch mit viel Fingerspitzengefühl, mit dem ich gerne zusammen bin. Er ist ein Vorbild.

8 | Hanspeter Weidmann Designer

Deine Bescheidenheit ist das Weniger – deine Sorgfalt, Fantasie und Liebe ist das Mehr. Mit dem Alu-Schrank kamst du in mein Leben. Da begannst du in deiner Sprache zu reden, klar und dicht. Seither hast du erstaunlich viel gesagt und mir gezeigt, dass man älter und immer jünger werden kann. Dafür bin ich dir dankbar und freue mich auf dein nächstes Kind, kreierte mit derselben spielerischen Hingabe und Beharrlichkeit, welche ich an meinem Sohn Luca beobachten kann, wenn er Papierflieger faltet. In solch glücklichen Momenten scheint die Sonne in mein Herz und ich fühle: Schön, dass du da bist, Thut.

9 | Otto Gläser Unternehmer

Mit Kurt Thut verbindet mich eine langjährige Partnerschaft und Freundschaft innerhalb des Forum 8. Als Gesinnungsverwandter im Umgang mit Design bewundere ich seine Produkterfindungen. Sie sind eigenständig und erfinderisch und für mich vorbildlich. Aktionitis und schneller Erfolg sind Kurt Thut ein Gräuel. Seine Bescheidenheit, seinen Witz, sein Beurteilungsvermögen, seine Differenziertheit und seinen Humor habe ich schätzen gelernt.

10 | Ernst Ambühler
Designer

Wenige erfassen die Zeichen der Zeit, gewichten die Stellenwerte. Er hat dies bestimmt vermocht und dazu noch Marken gesetzt in die Zukunft. Materialisiert nicht virtuell: Gegenstände nämlich, anfassbar. Und er hat nicht nur in seinem Beruf Zeichen gesetzt, sondern auch als vorbildlicher Unternehmer. Er hat es in den Jahren seiner Tätigkeit an die Spitze geschafft – über die Grenzen unseres «Behagens im Kleinstaat» hinaus. 70 Jahre «klassische Moderne». Einst heftig bekämpft, lässt sie uns auch heute nicht los, in Museen auftauchend, an Kongressen, in den Schulen, immer wieder sich ins Bewusstsein drängend. Die Moderne war nicht durch die Beliebigkeiten der «Postmoderne» abzulösen, sie bleibt ein unbewältigtes Ereignis von noch immer hoher gesellschaftlicher Relevanz und lässt sich nicht in die denkmalpflegerische Mottenkiste versenken. Geboren an dieser Schnittstelle hat er sich bar vom reisserischen Geltungsbetrieb in gestalterischer Verantwortlichkeit für ein befreites und befreiendes Wohnen eingesetzt. Für all das steht Kurt Thut. Und hinter seinen Narrenscheren belächelt er uns Eiferer, wartet in ruhiger Gewissheit die Reifung der Vernunft gelassen ab.

11 | Alfredo Häberli
Designer

Kurt Thut hat es in den letzten fünfzehn Jahren verstanden, neue Ideen zu entwickeln. Ich verwende bewusst entwickeln statt entwerfen, weil Kurt Thut eher Ingenieur als Formgeber ist. Weil er eher konstruiert als zeichnet. Weil er eher erfindet als interpretiert. Bescheiden entwickelt Kurt Thut ein Produkt pro Jahr – unpräzise und mit bewusstem Einsatz der Mittel, mit sicherem Gespür für seine Kollektion und immer frisch – das ist faszinierend! Ich bewundere Kurt Thut als jüngerer Kollege und habe grossen Respekt vor seiner Arbeit.

12 | Ubaldo Klug
Designer

An einer Kölner Messe stand ich mit Kurt vor neuen Stühlen eines Kollegen, schweigend, bis er das Urteil abgab: «s hät kei Sex.»

13 | Robert Haussmann
Designer

Was ich vor Jahrzehnten spasseshalber kalauerte, hat sich als beständige Wahrheit erwiesen: Was Thut tut, tut Thut gut!

14 | Hannes Wettstein
Designer

Kurt Thut gehört zu einer anderen Generation als ich, ohne dass er deshalb für etwas Vergangenes, Traditionalistisches oder Überholtes steht. Obwohl ich ihn persönlich nicht gut kenne, erlebe ich Kurt Thut als charmante und warmherzige Person und als offenen, ja quirligen Geist. Er entwirft Gegenstände, so leicht, als wären sie für Nomaden gedacht. Damit verblüfft er mich immer wieder aufs Neue, weil ich ihn gleichzeitig als beständig, beharrlich und erdig – im besten Sinne der Worte – wahrnehme.

15 | Peter Oswald
Schreinermeister

Kurt Thut, dieser Name steht bei mir für ideenreiches, kompromissloses Design. Er ist ein Entwerfer, der in seiner jahrzehntelangen Arbeit seiner Überzeugung und Linie ohne Anpassung an den jeweils gerade herrschenden, kurzlebigen Zeitgeist konsequent treu geblieben ist. Gerade darum soll er der jungen Designergeneration Vorbild sein. Lieber Kurt, ich wünsche dir alles Gute und viel Erfolg, vor allem aber Gesundheit.

16 | Hans Rohr
Architekt

Wer 23-jährig einen Korpus entwirft, mittlerweile zwar Sideboard genannt, welcher immer noch zu den Schönsten zählt, und wer als 70-Jähriger Möbel entwickelt, die von einem 20-Jährigen sein könnten, ist ein Meister –, und wenn er dies mit der Zurückhaltung und Bescheidenheit von Kurt Thut macht, ist er auch Vorbild.

17 | Inez Franksen
Möbelhändlerin

Vieles!
Sein Lächeln
seine Augen
seine Liebenswürdigkeit
sein Charme
sein Humor
seine Bescheidenheit
seine Erfindungen
seine Freundschaft.

18 | Nils Holger Moormann
Möbelhersteller

Es ist gar nicht so einfach jemandem zum Siebzigsten zu gratulieren, den man eigentlich für einen der jüngsten Designer unserer Zeit hält. Ein bescheidener Grandseigneur mit der Gabe, über sich selbst zu lachen.

19 | Christian Deuber
Designer

Ich erinnere mich, wie ich vor einigen Jahren während meiner Ausbildung, im Schaufenster eines Möbelgeschäftes Kurt Thuts Scherenbett entdeckt habe. Mich faszinierte die Idee dieses Möbels und ich habe mich lange vor dem Schaufenster verrenkt, um jedes Detail zu sehen. Diese Faszination für eine meisterhaft umgesetzte Erfindung eines Möbels motiviert junge Designer, sich etwas Neues auszudenken. In Thuts Möbeln spüre ich die Freude am Neuen, eine Freude, die zeitlos ist.

20 | Ivano Colombo
Möbelhändler

– Mit oder ohne sein Einverständnis
– mit oder ohne Risiko
Man sollte ihn klonen.

21 | Rudolf Bürgi
Bauherr

Kurt Thut hat uns vor fast 30 Jahren ein einmaliges Haus gebaut. Bei unserem ersten Kontakt, der zugleich sein erster Besuch bei uns war, vergewisserte er sich diskret aber gezielt, ob die Chemie zwischen Bauherr und Architekt stimmt. Ein «Eichenberger-Tisch» und «B & B Sitzmöbel» waren damals unsere Vorzeigestücke und liessen uns den Test bestehen. Wir wurden uns rasch einig und realisierten das Werk. Während der Projektierung und dem Bau, bei dem Kurt und ich zum Teil selber Hand anlegten (Stahlkonstruktion), lernten wir uns gut kennen. Es entstand eine bis heute fortwährende enge Freundschaft beider Familien. Seit wir Kurt kennen, wissen wir, was schön ist; insbesondere aber schätzen wir Kurts Humor, seine liebenswürdige, fachlich sehr kompetente, und doch jederzeit bescheidene Art. Kurt Thut ist uns ein Vorbild. Er setzt sich engagiert mit Politik und Wirtschaft sowie mit Lebensfragen und sozialer Gerechtigkeit auseinander. Bei ihm stimmen Beruf und Berufung natürlich und anspruchsvoll überein. Reisen, Begegnungen und Diskussionen mit ihm sind stets Anstösse für Neues, nicht nur für uns, auch für unsere Kinder.



Fotos: 11 | Gerry Nitsch, 12 | Christian Vogt, 14 | Pirmin Rosli, 17 | Klaus Barsch, 20 | Niklaus Staus

1 | 1953 | Korpusprogramm «943», beinhaltet eine Serie modular kombinierbarer Behältermöbel auf Stahlrohrfüssen. Konstruktion aus Spanplatten in «Lamello»-Technik auf Gehrung verbunden. Ahorn oder Nussbaum furniert, weisse oder farbige Schiebetüren aus Pavatex



2 | 1953 | Modell-Variante Nr. 943c mit Aluschiebetüren, matt eloxiert, mit senkrechter Griff-Abkantung. Korpus schwarz lackiert



3 | 1953 | «Pavatex»-Schrank, Mod. Nr. 970. Rahmenkonstruktion in Massivholz, schwarz lackiert. Je zwei Türrahmen in Ahorn, Türfüllungen und Schrankummantelung aus «Pavatex»-Platten farbig lackiert



4 | 1953 | Schiebetürschrank, Mod. Nr. 970A. Rahmenkonstruktion analog Mod. Nr. 970 mit zwei Schiebetüren aus Spanplatten, Nussbaum oder Ahorn furniert, auf Laufrollen. Gedrechselte, schwarze Holz-Muschelgriffe



5 | 1953 | Schreibtisch, Mod. Nr. 988. Tragkonstruktion aus Winkelprofilen, grau lackiert. Füllungen rot lackiert. Schubladenkorpus in Ahorn; schwarze Linoleum-Tischplatte mit Ahornkanten



6 | 1953 | Drehklapptisch, Mod. Nr. 968. Konstruktion aus T-Profilen, Füsse Stahlrohr verchromt. Schwarze Linoleum-Tischplatte mit Ahornkanten (100 x 100 cm bzw. 140 x 140 cm)



7 | 1953 | Kreuzzargenstuhl, Mod. Nr. 800. Nach dem Vorbild des Dreibein-Stuhls von Max Bill abgewandelte Vierbein-Variante



8 | 1954 | Fauteuil mit überpolsterter Blechsitzschale und loseem Sitzkissen. Traggestell aus Rund-eisen



9 | 1955 | Stuhl, Mod. Nr. 042. Kurt Thuts Diplomarbeit an der Kunstgewerbeschule Zürich. Wangenkonstruktion in Massivholz. Sitz- und Rückenrahmen mit Besspannung aus Junc-Geflecht. Rückenlehne beweglich. Tischkonstruktion analog zum Stuhl mit Doppelplatte zum Ausziehen



10 | 1956 | Fauteuil, Kollektion «Swiss Design». Verchromte Tragstruktur aus Flachstahlelementen, verschraubt. Sitz- und Rückenbesspannung mit Gummigurten. Lose Kissen in Leder kapitoniert



11 | 1956 | Teetisch, Kollektion «Swiss Design», verchromte Tragstruktur mit Füssen aus je vier verschraubten Stahlwinkeln. Querverbindung aus Flachstahl, Schicht-holzplatte



12 | 1958 | Fauteuil, Mod. Nr. 111. In einer 100er Serie durch Teo Jakob aufgelegtes Modell. Traggestell aus verchromtem Stahlrohr. Eingehängte, gekreuzte Schalen aus Formsperrholz als Kissenhalterung, Armlehnen und federnde Rückenlehne



13 | 1960 | Schreibtisch, Mod. Nr. 988. Konstruktion aus Stahlrahmen im T-Profil, Füsse Stahlrohr, verchromt, Schubladenkorpus in Nussbaum. Tischplatte mit Kunstharzbelag



14 | 1960 | Armlehnstuhl, Mod. Nr. 269. Zargenkonstruktion aus Nussbaumholz, z.T. massiv gebogen. Eingelegtes Flachpolster in Leder



15 | 1964 | Kommode, Mod. Nr. 115. Element aus einem Programm von Schlafzimmermöbeln. Konstruktion aus Spanplatten, mit weissem Kunstharzbelag, Kanten aus Nussbaumholz



16 | 1970 | Kombinierbare Behältermöbel, Modellserie Nr. 100, Konstruktion aus Spanplatten, farbig decklackiert. Standard-Ausbauten für verschiedene Anwendungsbereiche



17 | 1971 | Regalkombination mit Vitrinen, Schubladen und Sekretär aus der Modellserie Nr. 1000. Konstruktion aus furnierten Spanplatten mit massiven, vertikalen Halbrundkanten in Eschenholz, dunkel gebeizt



18 | 1973 | Schiebetürschrank, Mod. Nr. 07. Zerlegbare Konstruktion aus Spanplatten. Zwei oder drei Schiebetüren mit Kunstharzplatten beschichtet, Türführung auf Laufrollen



19 | 1974 | Schrank, Mod. Nr. 204. Zerlegbare Konstruktion aus Spanplatten, weiss beschichtet oder farbig lackiert. Tür- und Wandpaneele mit rundum laufendem Kantenprofil aus schwarzem Gummi



20 | 1982 | Bürorollkorpus mit Vollauszügen, Mod. Nr. 350/360, Vier Gewindestangen verbinden Boden, Zwischenboden und Deckplatte. Ummantelung aus Polyester oder Cellulose-Wellboard



21 | 1983 | Schiebetürschrank, Mod. Nr. 07RF, Zerlegbare Konstruktion aus Spanplatten. Schiebetüren in Rahmenkonstruktion weiss oder schwarz, an Laufrollen aufgehängt. Füllungen in Spiegel, Lack oder Japanpapier



22 | 1983 | Stuhl aus der Modellserie Nr. 6800, für die Stuhlfabrik Dietiker. Anstelle der klassischen Zargenkonstruktion mit verleimten Verbindungen werden vorgefertigte Holz- und MDF-Teile auf Gewindestangen aufgesteckt und starr verbunden



23 | 1983 | Schrank mit Falttüren, Mod. Nr. 420, Zerlegbare Konstruktion aus Spanplatten in zwei unterschiedlichen Tiefen, Flächen in Esche furniert, weiss oder farbig lackiert



24 | 1984 | Arbeitstisch mit lackierter Doppelplatte, Konstruktion mit vier Gewindestangen



25 | 1985 | Stuhl aus Acrylglas. In kleiner Auflage fabrizierte Modellvariante, analog den Holzstühlen der Modellserie Nr. 6800 für Dietiker 1983 entworfen



26 | 1985 | Schrank mit Spiegel-faltdüre, Mod. Nr. 130, Türen und Seiten aus fünf gleichen Rahmen in Massivholz, schwarz oder farbig lackiert, Alle Füllungen in Spiegelglas



27 | 1986 | Aluminium-Schrank, Mod. Nr. 380, Inneneinteilung für Kleider- und Wäscheabteil, Skelettkonstruktion aus Birkenesperrholz und Aluprofilen, stabilisierende Ummantelung aus gewelltem Alublech, 1 mm dick



28 | 1987 | Regalsystem, Mod. Nr. 397, Modular variable Regalkonstruktion aus abgekanteten Alublechen und Holzplatten mit offenen Fächern und Behältern



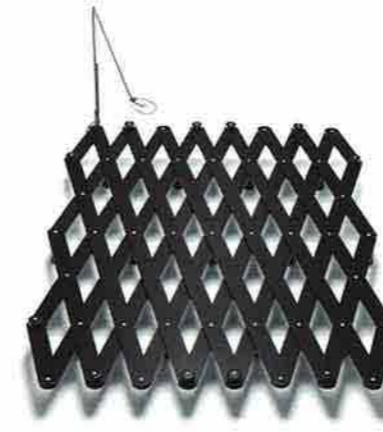
29 | 1987 | Kommodenprogramm, Mod. Nr. 397, Standardisierte Behälterkonstruktion für variable Ausstattungen, Fronten aus Alublech



30 | 1989 | Für die Möbeledition «Sele 2» entwickelter Innen- und Aussenstuhl in Aluminium mit Sitzpolster aus Integralschaum. Der Sitz aus zwei identisch gedrückten Blechtellern funktioniert als Klemmkonstruktion für die drei Beine und die Rückenstütze



31 | 1990 | Scherenbett, Mod. Nr. 990. Wie der Plattenuntersatz im Haushalt funktioniert hier das Scherengitter als Bettgestell und Matratzenunterlage in einem. Für den Transport zusammengesoben, lässt sich das flache Holzgitter auf alle Matratzengrößen zwischen 80 und 180 cm Breite auseinander ziehen



32 | 1990 | «Schachtelstuhl», Mod. Nr. 1910FS für die Stuhlfabrik Dietiker. Tragkonstruktion aus Rundeisen mit Hinterbeinen aus Buchenholz. Aufklappbarer Sitz und flexible Rückenlehne aus Formsperrholz



33 | 1993 | Faltvorhang-Schränke, Mod. Nr. 440/441, Zerlegbare Konstruktion aus beschichteten Spanplatten, Frontrahmen aus Aluprofilen, Faltvorhang aus Polyäthylen oder Polyestergerewebe durch Scherengitter mit Laufrollen geführt



34 | 1994 | «Folien»-Schrank, Mod. Nr. 385, Mehrzweckmöbel für den Wohn- und Schlafbereich, Skelettkonstruktion aus Buche massiv und Flugzeugsperrholz, Bespannung aus Polyestergerewebe, weiss, grau, schwarz, gelb, rot, blau



35 | 1995 | Bett, Mod. Nr. 985. Die zwei Längsholmen bilden die Auflage für das «Lattoflex»-System. Ein Sperrholz-Formteil dient als Matratzenhalterung und Handgriff des Kopfteils



36 | 1996 | Stuhlserie, Mod. Nr. 250/51 für Gebrüder Thonet, Stahlrohrkonstruktion, verchromt, Rückenlehne aus Formsperrholz, Sitzring aus Sperrholz mit dazwischen geleittem und gespanntem Netzgewebe



37 | 1997 | Mobiler Medienschrank, Mod. Nr. 386, Mehrzweckmöbel für Wohnung und Praxis. Konstruktion analog «Folien»-Schrank. Front aus Alu-Profilen mit Vertikal-Schiebetüren, Schliesssystem mit Seilzug



38 | 1998 | Balgenschrank, Mod. Nr. 480. Konstruktion nach dem Prinzip einer Balgen-Fachkamera. Front- und Rückenrahmen aus Aluprofilen mit dazwischen montiertem, plissiertem Balgentunnel aus Polyurethan, Je nach gewünschter Tablartiefe ausfahrbar bis 60 cm. Verschluss durch Faltvorhang analog Mod. Nr. 440



39 | 1999 | Kleiderständer, Mod. Nr. 107. Eine Ausziehhilfe für Schlaf- oder Hotelzimmer. Scherenkonstruktion aus Buchenholz natur oder schwarz lackiert



40 | 2000 | Scherenregal, Mod. Nr. 399. Ein Stapel von sechs Tablaren mit seitlich und hinten montierten Aluminium-Scheren lässt sich ähnlich einer Hebebühne hochfahren und durch rechteckige Alubleche in zwei verschiedenen Höhen arretieren



Thut Möbel 1953 bis heute

Ausstellung
11. Sept. – 6. Okt. 2001

teo jakob

Teo Jakob Colombo AG
Waldeggstrasse 41
3097 Bern-Liebefeld

Tel. 031 972 65 75
Fax 031 972 65 76
www.teojakob.ch
info@teojakob.ch



Thut Möbel 1953 bis heute

Ausstellung
7. Sept. – 20. Okt. 2001

A·ER·MO

Objekteinrichtungen
Wohnen
Bodenbeläge
Vorhänge

Reppisch Hallen, Bergstrasse 23
Postfach, CH 8953 Dietikon
Tel. 01 745 66 00, Fax 01 745 66 33
www.aermo.ch